



Meldungen

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Förderung der Internationalisierung in frühen wissenschaftlichen Karrierephasen: Symposium des Universitätsverbandes UniWiND e. V. am 2. Oktober 2024 an der Universität Heidelberg

Franziska Höring, Leiterin der UniWiND-Geschäftsstelle

Der Universitätsverband zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland (UniWiND) hat in diesem Jahr erstmals eine gesamte Veranstaltung dem komplexen Thema „Förderung der Internationalisierung in frühen wissenschaftlichen Karrierephasen/Advancing international perspectives for early career researchers“ gewidmet, einem Thema, das angesichts aktueller gesellschaftlicher und politischer Krisen und Entwicklungen hochaktuell ist. Etwa 280 Personen haben an der ausgebuchten Präsenzveranstaltung an der Universität Heidelberg teilgenommen. Die Teilnehmenden waren überwiegend Wissenschaftsmanager*innen aus Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus ganz Deutschland, aber auch einige hochschulpolitisch interessierte, internationale Promovierende und Postdocs waren darunter. Das Symposium wurde vom DAAD gefördert.

Universitätsverband zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland (UniWiND)

UniWiND veranstaltet bereits seit 2011 jährlich eine öffentliche Veranstaltung. Der Verband hat derzeit 85 Mitgliedseinrichtungen und ist ein Forum für den universitätsübergreifenden Austausch zur Förderung von Promovierenden und Postdocs. UniWiND setzt sich dafür ein, die Qualifizierung von Wissenschaftler*innen v. a. in frühen Karrierephasen nach gemeinsamen Standards zu optimieren, um bestmögliche Chancen für zukünftige Karrieren innerhalb und außerhalb der Universitäten zu ermöglichen.

<https://www.uniwind.org/>

Internationalisierung als Querschnittsthema ist an verschiedenen Stellen der Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen angesiedelt (z. B. Personalabteilungen, Graduierteneinrichtungen, International Offices) und betrifft viele Verwaltungsprozesse, z. B. bei der Ankunft von internationalen Wissenschaftler*innen in Deutschland. Auf dem Symposium wurden sowohl internationale Promovierende und Postdocs, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen (Incoming), in den Blick genommen, als auch Auslandsaufenthalte von deutschen Promovierenden und Postdocs (Outgoing) thematisiert. Auch auf die unterschiedlichen Karrierestufen wurde in den Keynotes, den acht parallelen Programmteilen/Workshops, den Best-Practice-Vorträgen und Postern sowie in der Podiumsdiskussion eingegangen.

In den Eingangsvorträgen stand die internationale Zusammenarbeit mit verschiedenen Regionen im Fokus. Der Vortrag von Prof. Milena Králíčková, der Rektorin der Karlsuniversität Prag, gab einen Einblick in die Internationalisierungsprozesse an einer osteuropäischen Universität mit langer Tradition und in die Aktivitäten im Rahmen des europäischen Hochschulnetzwerks 4EU+, an dem auch die Universität Heidelberg beteiligt ist. Ruth Schimanowski, die ehemalige Leiterin der DAAD-Außenstelle in Peking, betonte die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Kooperation und des Austauschs mit China, in beide Richtungen, wie sie hervorhob: Incoming und Outgoing. Die Risiken müssten abgewogen werden, ignorieren könne man China als Partner aber nicht.

Die Podiumsdiskussion mit einer aus Mexiko stammenden Doktorandin der Universität Mainz und einem Postdoc der Universität Heidelberg aus Argentinien zeigte eindrucksvoll, wie wichtig die Zusammenarbeit



Meldungen

der Hochschulen mit den Ausländerbehörden ist, um eine echte „Willkommenskultur“ an einem Standort zu etablieren. Diesem wichtigen Thema widmete sich auch ein Workshop. Visa-Probleme und andere Hürden gibt es selbst für Personen, die bereits ein grundständiges Studium in Deutschland absolviert haben und perfekt Deutsch sprechen. Das gilt insbesondere für Übergangsphasen, z. B. in der Vorbereitungsphase für die Promotion nach Abschluss des Studiums, weil Visa/Aufenthaltstitel an die Dauer eines Arbeitsvertrages oder an den Studierendenstatus geknüpft sind. Diese Zielgruppe braucht deshalb Unterstützung, z. B. durch die Graduierteneinrichtung und/oder die International Offices.

Im Zuge einer „Internationalisierung@home“ müssen zudem eventuell bestehende Hürden an der eigenen Einrichtung abgebaut werden, vor allem in Bezug auf Sprachbarrieren. Internationale Promovierende und Postdocs sprechen häufig kein Deutsch, wenn sie ankommen. Dass alle wichtigen Informationen und Formulare, z. B. zur Annahme als Doktorand*in, Arbeitsverträge usw., auf Englisch bereitgestellt werden und das Verwaltungspersonal Englisch spricht, ist leider nach wie vor noch nicht überall Standard.

Der Anteil von internationalen Wissenschaftler*innen ist in der Promotions- und Postdoc-Phase höher als im grundständigen Studium, sinkt jedoch mit steigender Karrierestufe im akademischen System. Unter anderem die Keynotes von Dr. Anne Schreiter (German Scholars Organization) und Dr. Nicolai Netz (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)) beschäftigten sich mit der Rolle internationaler Mobilität in akademischen

Karrieren bis zur Professur. „Klassische“ Lebensläufe, die internationale Bewerber*innen oftmals nicht vorweisen können, weil ihre Lebensläufe nicht in das deutsche System passen, sind hier deutlich im Vorteil. In den Anforderungen für die Professur spielen nach wie vor hochrangige Publikationen in internationalen Journals sowie die Habilitation eine große Rolle. Das deutsche Wissenschaftssystem mit dem Wissenschaftszeitvertragsgesetz und unterschiedlichen Regelungen in 16 Bundesländern z. B. für Tenure-Track-Verfahren ist zudem für Außenstehende schwer durchschaubar, was internationale Bewerbungen (und damit auch Berufungen) erschwert.

Weitere Programmteile beschäftigten sich unter anderem mit Formaten internationaler Kooperationen während der Promotion, der Beratung in Konfliktfällen sowie der Vorbereitung von internationalen Promovierenden auf den außeruniversitären Arbeitsmarkt in Deutschland. Eine Best-Practice-Session mit Vorträgen und Postern zeigte anschauliche Praxisbeispiele, wie Universitäten und Forschungseinrichtungen Internationalisierung fördern, beispielsweise mit Stipendienprogrammen für Auslandsaufenthalte oder im Rahmen internationaler Graduiertenkollegs.



Meldungen

UniWiND-Publikation „Mentale Gesundheit in der Promotionsphase: Unterstützungsangebote von Graduierteneinrichtungen“

Zum wichtigen Thema „Mentale Gesundheit“, das alle Promovierenden und Postdocs, internationale aber oftmals in besonderem Maße betrifft, ist zum Symposium eine neue UniWiND-Publikation erschienen: Band 15 „Mentale Gesundheit in der Promotionsphase: Unterstützungsangebote von Graduierteneinrichtungen“.

Die Publikation präsentiert die Ergebnisse der UniWiND-Arbeitsgruppe „Mental Health“, die von 2021 bis 2024 zusammengearbeitet hat. Die Ergebnisse einer von der AG durchgeführten bundesweiten Befragung von Graduierteneinrichtungen zeigen einen hohen Unterstützungsbedarf bei Promovierenden, aber auch eine hohe Bereitschaft der Einrichtungen, Angebote zur psychischen Gesundheit in ihr Programm aufzunehmen.

Die Autor*innen formulieren Empfehlungen für Graduierteneinrichtungen zur Gestaltung solcher

Angebote, die jeweils mit konkreten Beispielen aus der Praxis hinterlegt sind. Zur Publikation gehört außerdem ein Gesprächsleitfaden, der Beratende in der Vorbereitung auf Gespräche mit psychisch beanspruchten Promovierenden und Postdocs unterstützt.

Die Publikation ist online verfügbar:
<https://www.uniwind.org/publikationen/publikationsreihe>

Druckexemplare können in der UniWiND-Geschäftsstelle bestellt werden.

Weitere Informationen

Weitere inhaltliche Ergebnisse der Veranstaltung: <https://www.uniwind.org/symposium2024>

UniWiND-Publikationen: <https://www.uniwind.org/publikationen/publikationsreihe>